

Andreas Künzli

Das Jahrhundert des Esperanto

Internationale Sprache Esperanto im 20. Jahrhundert im Spannungsfeld von Politik, Gesellschaft und Wissenschaft

Die wahre Geschichte der Esperanto-Bewegung – eine Demythologisierung

Eine unabhängige, kritische Fallstudie zu ausgewählten Ländern mit einem Ausblick ins 21. Jahrhundert



Quelle: <https://www.onb.ac.at/en/museums/esperanto-museum/about-the-esperanto-museum>

© Interslavica/Andreas Künzli. Bern. Unabhängige Schweizer Interlinguistische Studien, Nr. 8/2018

Vorwort

Einleitung:

Neutrale Universalsprachen als Alternative: Einige pragmatische Überlegungen und Anmerkungen zum Thema

Esperanto-Weltbund

Einzelne Länderstudien:

Russland / Sowjetunion

Schweiz

Deutschland: Saarland, DDR

Belgien: Neutral-Moresnet

Spanien: Katalonien

Polen

Bulgarien

Rumänien

China

Japan: Oomoto

Südafrika

Plansprachen und Esperanto heute

Neutral-Moresnet

Vorgeschichte: Abriss der Geschichte Neutral-Moresnets

Moresnet in napoleonischer Zeit

Die unglaubliche Geschichte und der sagenhafte, ja skandalöse Aufstieg von Neutral-Moresnet, auf dessen Territorium später (1907) ein Esperanto-Staat ausgerufen wurde, begann im Grunde in der napoleonischen Zeit mit der industriellen Ausbeutung einer Zinkspatmine, die sich bei Kelmis auf dem Gebiet der Gemeinde Moresnet zwischen Lüttich und Aachen im französischen Département Ourthe¹ befand. Dort bemühte sich 1805 ein Freund Kaiser Napoleon Bonapartes mit Namen *Jean-Jacques Daniel Dony* (1759-1819) aus Lüttich um eine Konzession, um den wertvollen Rohstoff in der Mine, die seit dem 15. Jahrhundert bestand, in den nächsten 50 Jahren industriell abbauen zu können. Die Franzosen, die die Mine im Auftrag ihres Staates überwachten, nannten den Betrieb Vielle Montagne. Durch Vermengung des Zinkpulvers mit flüssigem Kupfer entstand Messing, eine kostbare rostfreie Legierung, aus der Maschinenteile hergestellt wurden. Um die Zinkgewinnung zu verbessern und zu beschleunigen, erfand Dony einen neuartigen Ofen, mit dem Zink erstmals in rauhen Mengen hergestellt werden konnte. Die berühmte legendäre mobile Badewanne, die Dony Napoleon als Dank für die für viel Geld erworbene Konzession schenkte, stammte aus der Zinkproduktion von Moresnet-Kelmis. Mit seinem Ofen, der von Frankreich patentiert wurde, erlangte Dony nicht nur Ruhm und Bekanntheit, sondern auch eindrucksvollen Reichtum, denn er besass nun praktisch das Monopol über die Zinkgewinnung in Europa, wo sie nur noch in Kattowitz in Preussen und auf Sardinien praktiziert wurde, ohne jedoch über Donys revolutionären Ofen zu verfügen. Als idealistischer Erfindergeist war Dony leider alles andere als ein guter Geschäftsmann; ausserdem musste er in sein Unternehmen riesige Summen investieren, um die Fabrikation rentabel zu machen. Donys Schulden wuchsen so ins Unermessliche, so dass er bald mit Liquiditätsengpässen konfrontiert wurde. Ein gewisser *Hector Chaullet*, Buchhalter von Beruf, der über betriebswirtschaftliches Wissen verfügte, kam Dony zu Hilfe und steckte ein paar Hunderttausend Francs in die Firma, nicht aber ohne die Führungsposition in ihr zu beanspruchen. Die finanzielle Lage der Zinkmine verbesserte sich jedoch kaum. Der Zinkmarkt brach zusammen, nachdem Napoleon 1812/13 in Russland gescheitert war und in Europa eine Niederlage nach der anderen erlitt, so dass seine Herrschaft schwer erschüttert wurde. In diesem Moment trat ein schwerreicher Mann namens *François-Dominique Mosselman* (1794-1840)² auf den Plan. Das Kerngeschäft des angesehenen Brüsseler Bürgers und seines ebenso geschäftstüchtigen Bruders waren Fleisch, Textilien und Getreide. Ausserdem verdienten sie in Zeiten der zahlreichen Kriege mit der Bekleidung der Soldaten diverser Armeen ihr grosses Geld. Nachdem Mosselman auch noch eine Bank erworben hatte, richtete sich sein Blick irgend einmal zwischen 1810 und 1813 auch auf die Zinkmine von Moresnet. Am 25. April 1813 kaufte er 75 Prozent der Anteile der Firma Dony & Compagnie und sicherte sich die Konzession mitsamt dem wertvollen Patent für den Ofen. Während Chaullet für die Finanzen zuständig zeichnete, blieb Dony der Firma als Techniker erhalten, der in den folgenden Jahren die Qualität des Ofens sogar noch verbessern konnte. Neue Öfen wurden gebaut, die der Mine eine neue Blüte bescheren sollten, der Betrieb verschlang Unsummen, die Gewinnaussichten waren trübe. Nachdem sich Napoleon von seinen Niederlagen vorübergehend erholt hatte und von Elba nach Paris zurückkehrte, zog er mit seinen Truppen fatalerweise gegen die Niederländer, Preussen und Briten zu Felde, die ihn nach seiner verlorenen Schlacht bei Waterloo schliesslich gefangen nahmen und auf die Insel St. Helena verbannten, wo der gebürtige Korse im Mai 1821 starb.

¹ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Département_Ourthe.

² S. https://fr.wikipedia.org/wiki/François-Dominique_Mosselman.

Moresnet während des Wiener Kongresses (1815)

Auf dem Wiener Kongress, wo die Herrscher Europas, die soeben Napoleon besiegt hatten, zusammenkamen, sollten nun die Länder aufgeteilt werden, die zum Französischen Kaiserreich gehörten, und neue Staatsgrenzen gezogen werden. Damit taten sich die Politiker natürlich äusserst schwer. Was die Mine von Kelmis-Moresnet betraf, sollte sie samt Umland entweder Preussen einverleibt oder den Niederlanden zugeschlagen werden. Belgien existierte damals als Staat noch nicht. Mosselmann hätte die Niederlande als Souverän von Kelmis-Moresnet bevorzugt, zumal der neue König Wilhelm I. Grossunternehmern wohlgesinnt war und die Niederlande wieder zur stolzen Nation erheben wollte. Falls Preussen Moresnet erhalten sollte, würde das Risiko bestehen, dass es die Mine Kelmis zu Gunsten Kattowitz´ stilllegen und die Technologie des Reduktionsofens für den eigenen Gebrauch kopieren könnte. Wie es für die Mine ausschaute, kam sie je nach Interpretation des Vertragstextes gerade noch innerhalb oder knapp ausserhalb der Niederlande zu liegen. Wegen dieser Mine sollte der unklare Grenzverlauf Moresnet ein ganzes Jahrhundert lang beschäftigen.

Denn nach Artikel 25 der Schlussakte des Wiener Kongresse stand das umstrittene Gebiet den Niederlanden zu, nach Artikel 66 hingegen gehörte es offenbar zu Preussen.

Bezüglich des betroffenen Gebiets stand in Art. 25 geschrieben: „In dem alten Ourthe-Departement gehören die fünf Cantone St. Vith, Malmedy, Cronenburg, Schleiden und Eupen mit der vorragenden Spitze des Cantons Aubel, südlich von Aachen, an Preussen, und die Gränze folgt der dieser Cantone, so daß eine Linie, gezogen von Süden nach Norden, die genannte Spitze des Cantons Aubel durchschneiden wird, und sich bis dahin erstreckt, wo die drei alten Departemente der Ourthe, der Nieder-Maas und der Roer sich berühren.“ Und in Art. 66 hiess es zur Grenze der Niederlande: „Die Linie, welche das Gebiet des Königreichs der Niederlande umfaßt, ist auf folgende Weise bestimmt. Vom Meere an geht sie längs der Gränze zwischen Frankreich und den Niederlanden, so wie sie durch den 3ten Artikel des Pariser Traktats vom 30sten Mai 1814 ist berichtet und bestimmt worden, bis an die Maas; hierauf geht sie längs derselben Gränze bis zu der ehemaligen des Herzogthums Luxemburg. Von da folgt sie der Richtung der Gränze zwischen diesem Herzogthum und dem alten Bisthum Lüttich, bis sie (südlich von Deiffelt) die westliche Gränze dieses Cantons erreicht, und der Gränze von Malmedy bis zu dem Punkte, wo diese letzte die Gränze zwischen den alten Departementen der Ourthe und der Roer berührt; sie läuft hierauf längs dieser Gränze so weit, bis diese den ehemaligen französischen Canton Eupen im Herzogthum Limburg berührt, und indem sie die westliche Gränze dieses Cantons in nördlicher Richtung verfolgt, und rechts dem kleinen Theil des ehemaligen französischen Cantons Aubel liegen läßt, erreicht sie den Berührungspunct der drei alten Departemente, der Ourthe, der Nieder-Maas und der Roer.“³ Es braucht eine gute geographische Kenntnis, um sich diese Grenze vorzustellen.

Die langwierigen Verhandlungen zwischen Preussen und den Niederlanden, um eine Grenze zwischen beiden Staaten festzulegen, gingen nach dem Wiener Kongress in Aachen weiter. Wilhelm I. wollte sein Territorium bis an die Mosel ausweiten, aber dies war für Preussen nicht akzeptabel. Im Grenzvertrag, der am 26. Juni 1816 in Aachen unterzeichnet wurde, hatten die Diplomaten den Verlauf der gemeinsamen Grenze schliesslich festgelegt – mit Ausnahme der Gemeinde Moresnet, in der die Zinkmine lag und deren Grenzen ungeklärt blieben. Die Gemeinde Moresnet wurde dreigeteilt: einen Teil annektierten die Niederlande, einen zweiten erhielt Preussen und den dritten, der die Zinkmine enthielt und ein neutrales Territorium bilden sollte, sollte in die Zuständigkeit beider Staaten fallen. Für das etwa 344 Hektar bzw. 3,44 Quadratkilometer grosse Areal⁴ südlich des Dreiländerecks am Vaalserberg, das das Dorf (oder den Weiler) Kelmis im Süden und einen grossen dichten Wald im

³ Zitiert nach <http://www.staatsvertraege.de/Frieden1814-15/wka1815-i.htm>.

⁴ Vergleich: Monaco: 202 ha, Vatikan: 44 ha, San Marino: 61,19 km².

Norden umfasste, gab es eine niederländische Grenze westlich und eine preussische Grenze östlich des Areals. Die schnurgeraden, auf dem Reissbrett gezogenen Linien, wie man sie von Wüstenstaaten kennt, verliefen quer durchs Feld und sogar inmitten von Gebäuden: vier Kilometer im Osten und fünfeinhalb Kilometer im Westen. Es wurde beschlossen, die endgültige Grenze zu einem späteren Zeitpunkt zu ziehen. Bis dann sollte das „strittige Gebiet von Moresnet“, wie es offiziell genannt wurde, von beiden Staaten verwaltet werden. Dies bedeutete für Moresnet, dass es rechtlich beiden Staaten und gleichzeitig keinem von beiden gehörte – so dass es quasi zum Niemandsland wurde, mit fatalen Auswirkungen auf die Zukunft seiner Bewohner.

Ein neues Territorium namens Neutral-Moresnet

Die Südgrenze von **Neutral-Moresnet**, wie das bizarre Konstrukt neuerdings genannt wurde, bildete die südlich von Kelmis gelegene Aachen-Lütticher Landstrasse, die 2 Kilometer lang war. Man musste weder einen Schlagbaum noch eine Absperrung passieren, sondern konnte einfach über die Strasse spazieren, um das jeweils andere „Land“ zu erreichen. Die Häuser südlich der Landstrasse gehörten zum Ort Preussisch-Moresnet, diejenigen nördlich davon zu Kelmis in Neutral-Moresnet, während die Strasse in ihrer gesamten Breite zum neutralen Territorium gehörte. Dann gab es noch ein drittes Moresnet, das bereits auf niederländischem Boden lag. Der Bürgermeister von Moresnet hiess *Arnold Timothée Albert François de Lasaulx*, der in Preussisch Moresnet residierte und auch für Kelmis zuständig war, denn so wünschten es die Preussen und die Niederländer. Schon in französischer Zeit war er für diesen Landstrich zuständig und galt als verlässlich und kompetent. Wegen des ungeklärten völkerrechtlichen Status von Neutral-Moresnet hatte er immer kompliziertere Fälle zu lösen, etwa wenn ein Einwohner von Kelmis eine Frau mit niederländischer Staatsangehörigkeit heiraten wollte, denn formell wurden die Kelmiser und Moresnetter staatenlos, obwohl sie eigentlich Franzosen, Niederländer oder Deutsche waren. Es entstand ein juristisches Chaos, das im Alltag der 256 Einwohner von Neutral-Moresnet zu unlösbaren Problemen führte. Die „Neutralen“ wussten schlicht nicht, welche Rechte und Pflichten sie hatten und ob sie das Land überhaupt verlassen durften. Aber in Berlin und Den Haag, wo sich die Beamten langsam bewusst wurden, was für eine absurde Situation an ihrer Grenze zwischen Aachen und Lüttich entstanden war, hatten weder Zeit und Lust, sich mit dem Moresnetter Sonderfall zu befassen. Man beschloss, auf jeder Seite einen Kommissar einzusetzen, der unweit der Grenze wohnt und sich um die alltäglichen Verwaltungsangelegenheiten von Neutral-Moresnet kümmern soll. Den kuriosen Nebenjob erhielten Werner Jacob für die Niederlande und Wilhelm Hardt für Preussen, aber weder der eine noch der andere liess sich in Kelmis gern blicken. Zusammen mit dem mächtigen Bürgermeister bildeten sie sozusagen die Regierung des Ministaats, wobei ein Gendarm ihnen als Vertreter der Exekutive zur Seite stand. Die Befugnisse dieser Beamten waren äusserst begrenzt. Sie alle tätigten reine Symbolpolitik. Die Verwaltung des Ministaats wurde kompliziert und aufwändig: Die gesamte Korrespondenz musste in zwei Sprachen, Deutsch und Niederländisch und in doppelter Ausfertigung abgewickelt werden, gewisse Schrifstücke waren ausserdem auf Französisch abzufassen. In Kelmis war die lokale Mundart, das Kelmiser Platt, zu hören. In den Hauptstädten wussten die Beamten meist nicht, was sie mit dem verrückten Fall Moresnet anfangen sollten. In der juristischen Fachliteratur kam der Begriff „neutrales Territorium“ gar nicht vor. Also gab es keine schnellen Antworten auf vermeintlich banale Fragen, denn rund um Neutral-Moresnet war alles kompliziert und schwierig. Da weder die preussische noch die niederländische Gesetzgebung in Neutral-Moresnet eingeführt werden konnte, da sie sich gegenseitig ausgeschlossen hätten, kam 1821 schliesslich der alte *Code Napoléon* von 1804 und der *Code pénal* von 1810 zur Anwendung, was eine ‚geniale‘ Idee der Preussen war, die selbst von den Niederländern nach Zögern angenommen wurde. Während Verbrecher aller Art die volle Härte dieser antiquierten Gesetzgebung, die auch Zwangsarbeit, Brandmarkung und Stockhiebe vorsah, zu spüren bekommen

sollten, zogen die Männer von Neutral-Moresnet den Nutzen aus ihr, indem sie nicht ins Militär eingezogen werden konnten. Da Neutral-Moresnet aber über kein eigenes Gericht verfügte, mussten die Fälle vor Gerichten in Aubel, Eupen, Verviers oder Aachen verhandelt werden. Der französische Franc blieb offizielle Währung von Neutral-Moresnet, aber bei Einkäufen durfte auch mit preussischem oder niederländischem Geld gezahlt werden. Ferner wurde beschlossen, Steuern nur für gewisse Luxusgüter zu erheben und lediglich vermögendere Leute zu besteuern. Rohstoffe, Alkohol und Lebensmittel waren von der Besteuerung nicht betroffen und kamen so zu ihren günstigen Preisen. So entstand in Neutral-Moresnet nicht nur ein neues Steuerparadies, sondern ein Eldorado für kleine und grosse Schmuggler und für allerlei schlaue Geschäftsleute, denn das neutrale Territorium war zollfrei und wurde etwa von internationalen Salz-, Getreide- und Fleischhändlern benutzt, die so den Einfuhrzoll einsparen konnten. Zwischen Neutral-Moresnet und Preussisch-Moresnet bestand ein Zeitunterschied von einer Stunde.

Das abstruse, im Grunde rechtsfreie Landstück um Kelmis zog immer mehr kuriose Leute aus aller Welt an, Neutral-Moresnet entwickelte sich zu einer speziellen Multikulti-Gesellschaft: Kelmis war bekannt für seine Kneipen, die billigen Schnaps verkauften, für seine Spielhöhlen und Prostituierten, die in den Hinterzimmern der Pensionen auf ihre Kundschaft warteten. Junge Militärdienstverweigerer aus Preussen und den Niederlanden flüchteten nach Kelmis, um sich dort als "Neutrale" registrieren zu lassen und sich so in ihren Ländern dem Kriegsdienst zu entziehen. Kriminelle aller Art gelangten gern in das gelobte Land an der Göhl, um der Polizei in Frankreich, den Niederlanden und Preussen zu entweichen, denn diese mischte sich kaum in die neutrale Zone ein. So ist es nachvollziehbar, dass die Regierungen Preussens und der Niederlande immer wieder einen neuen Versuch unternahmen, eine endgültige Grenze zu ziehen, denn der Zustand war für beide Staaten unhaltbar. Da sie sich wegen der Zinkmine aber nicht einigen konnten, denn keiner wollte dem anderen diesen Schatz überlassen, blieb alles beim Alten.

Belgien wird unabhängig (1830)

Während der inzwischen hochbetagte Mosselman wegen der Zinkmine, die er besass, und wegen ausgebliebener Pachtzahlungen samt Zinsen durch Dony in zahlreiche Gerichtsprozesse verwickelt worden war, bekundete Wilhelm I. sein Interesse, das Bergwerk zu kaufen. Der niederländische König spekulierte damit, dass es keinen Grund mehr gäbe, das neutrale Territorium aufrechtzuerhalten, wenn er einmal Besitzer der Mine ist. Im Sommer waren alle Parteien endlich bereit, den Kaufvertrag zu unterschreiben. Aber die Belgier machten ihnen einen Strich durch die Rechnung. Seit Längerem waren Flamen und Wallonen mit Wilhelm I. unzufrieden, denn sie fühlten sich im Königreich der Vereinten Niederlande, dem sie seit dem Wiener Kongress angehörten, von den Niederländern gedemütigt und übervorteilt. In der gemeinsamen Regierung waren sie nur mit wenigen Politikern vertreten. Auch religiöse und wirtschaftliche Fragen gaben zu reden. Ausgerechnet in der Brüsseler Oper, die ein neues Dach von Zink aus Moresnet erhielt, kam es am 25. August 1830 zur nationalistischen Aufwallung, der öffentliche Proteste und gewaltsame Demonstrationen folgten. Am 4. Oktober rief eine provisorische Regierung die Unabhängigkeit Belgiens aus. Niederländische Truppen versuchten, diesen Prozess zu verhindern, jedoch ohne Erfolg. Belgien hatte sich von den Niederlanden unumkehrbar abgespalten. In Neutral Moresnet passierte gar nichts. Nun war es für den niederländischen König nicht mehr erreichbar und Wilhelm musste seinen Plan, die Mine zu kaufen, vergessen. Dennoch hatten die Niederlande ihre Ansprüche auf das neutrale Territorium offiziell nie aufgegeben. Auch Belgien wusste wie die Niederlande und Preussen nicht, was es mit Neutral-Moresnet anfangen sollte. Während Bürgermeister de Lausaulx sich weigerte, den belgischen Staat anzuerkennen, bekundete dieser an Moresnet zunächst kein Interesse und ernannte auch keinen Verwaltungskommissar. Die Grenzen blieben unverändert. Mehr oder weniger stillschweigend über-

nahm Belgien in Moresnet die Herrschaft von den Niederlanden, ohne dies im Trennungsvertrag zu erwähnen. Ab 1832 betrachteten die Belgier Moresnet im juristischen Sinn als Miteigentum, ohne es staatsrechtlich zu Belgien zu zählen.

Die Geldsorgen der Mine von Moresnet wurden nach dem Ausfall Wilhelms I. dahingehend aus der Welt geschafft, indem die Familie Mosselman eine neue Firma errichtete, in die die neugegründete französische Banque de Belgique das Grundkapital 'investierte'. Dieser Deal war den ausgezeichneten Beziehungen der klugen und agilen Tochter Mosselmans, *Fanny*, und deren Ehemann *Charles Le Hon* zu verdanken, der gleichzeitig Direktor der Zinkmine, Mitglied des belgischen Parlaments und Botschafter des Königreichs in Paris war. Diese einmalige Konstellation verhalf den Mosselmans, weitgehend rausgekauft zu werden. Preussen war sogar mit einer Pachtminderung einverstanden und gab seinen Widerstand gegen die Zinkmine von Vielle Montagne, zu Deutsch Altenberg, endlich auf, zumal die niederländische Bedrohung Geschichte war. Die Nachfrage nach Zink wurde auf dem europäischen Markt immer grösser und die Mine von Kattowitz spielte als Konkurrentin keine Rolle mehr. Moresnet lieferte Zink ans übrige Europa und später sogar nach Amerika.

Moresnet, in dem sich die Einwohnerzahl binnen eines Jahrhunderts verzwanzigfachte und 1853 seit Bestehen des neutralen Territorium verfünffachte, erlebte einen nie dagewesenen Wirtschaftsboom. Innerhalb der nächsten sechs Jahre sollte sich die Einwohnerzahl noch verdoppeln. In Neutral-Moresnet wohnten 852 Belgier, 807 Preussen, 204 Niederländer, 695 "Neutrale" und 14 andere, hauptsächlich Franzosen, Schweizer und zwei Amerikaner. Ferner gab es 900 Kinder unter 15 Jahren, von denen viele in der Mine arbeiteten! Die Arbeit im Werk war hart und gefährlich, es gab viele Verunglückte, die in Kelmis Witwen hinterliessen. Als der belgische Kommissar Cremer 1853 Kelmis besuchte, fühlte er sich zutiefst schockiert über die dortigen Zustände und pochte mit seinem preussischen Pendant auf Gegenmassnahmen, um das Dorf vom totalen Versinken im moralischen Sumpf zu bewahren. Es gab weder ein Gefängnis noch eine Schulpflicht oder ein eigenes Postwesen. Zur Erinnerung sei noch einmal erwähnt, dass im fraglichen Gebiet nach wie vor der Code Napoléon als Gesetzgebung galt, obwohl es das französische Kaiserreich schon lange nicht mehr gab und Neutral-Moresnet jetzt offiziell Belgien und Preussen angehörte, ohne dass diese beide Staaten von aussen auf das Gebiet zugreifen konnten. So wurde Bürgermeister de Lasaulx beauftragt, im 'Wilden Westen' von Kelmis mit einer neuen Polizei Ordnung zu schaffen, aber die französischen Gesetze setzten ihm Grenzen. Ein paar Verbesserungen konnten in der 'Räuberhöhle' von Kelmis in den Bereichen des Alkoholkonsums, der Prostitution, der Kriminalität, des Glücksspiels und des Singens ordinärer Lieder in den Wirtshäusern in der Tat erreicht werden.

Als 1853 die 50-jährige Konzession für die Ausbeutung der Zinkmine von Moresnet kurz vor dem Auslaufen stand, kam leichte Panik auf. Dieser Zeitpunkt wäre ideal gewesen, um die Mine zu schliessen und die neutrale Zone abzuschaffen. Die Verhandlungen darüber liefen schon seit 1844. Dasjenige Land, das die Mine erhalten hätte, hätte das andere für die entgangenen Einnahmen entschädigen müssen. Mit einem geschönten Bericht versuchte Le Hon, das Projekt zu retten. Ausserdem hatten Experten berechnet, dass es in der Mine noch Zink für mindestens fünfundzwanzig Jahre bei gleichem Tempo der Ausbeutung zum Abbau gebe würde. Der alte Argwohn der beiden Staaten, die das Kondominium beanspruchten, dass einer von ihnen die Grube an sich reissen könnte, war jedoch noch immer lebhaft vorhanden. So verlängerten beide Seiten 1856 die Konzession auf ewige Zeiten, das heisst bis die Erzvorkommen erschöpft sein würden. 1866 wurde allen Beteiligten klar, dass der Zink keine zehn Jahre mehr reichen wird. Für die geplante Aufteilung des Gebiets wurde jetzt nicht mehr vordergründig die Zinkmine, sondern vielmehr der dichte Wald nördlich von Kelmis als Angebot für potentielle Käufer von Belang.

Obwohl immer wieder ein deutscher oder niederländischer Politiker die Abschaffung des neutralen Territoriums forderte, blieb dies reine Rhetorik. Das Gegenteil war der Fall. Als im Sommer 1869 auf belgischer Seite die alten Holzpflocke aus dem Jahr 1816 mit stabilen Grenzpfählen aus Stein ersetzt wurden und Neutral-Moresnet mit seinen 271 Hektar Land neu ausgemessen wurde, trug dies unweigerlich zur Festigung des 'eigenständigen Staates' bei, der noch über keine eigentliche nationale Identität verfügte. Zusätzlich zum Bürgermeisteramt (der Nachfolger de Lasaulx' hiess *Hubert Schmetz*) und zu den Kommissaren aus dem Deutschen Kaiserreich (das 1871 entstand) und Belgien wurde ein Gemeinderat gebildet, der unverzüglich eine Einkommenssteuer (fast) für jedermann einführte. Das Interesse von Juristen, Geographen, Historikern und Politologen am Phänomen Neutral-Moresnet, das mit Monaco oder Andorra oder sogar mit dem US-Bundesstaat Virginia verglichen wurde, stieg weiter an. Neutral-Moresnet hisste sogar eine eigene (schwarz-weiss-blaue) Flagge und setzte als Ausdruck der quasi selbsternannten Souveränität inoffiziell ein paar eigene Briefmarken in Umlauf, obwohl sie vom Weltpostverein gar nicht anerkannt wurden, aber unter Sammlern umso heisser begehrt waren. Aber im Unterschied zu den erwähnten Kleinststaaten war Neutral-Moresnet nicht mehr als ein Irrtum der Geschichte. Streng genommen war Neutral-Moresnet also gar kein Staat, in der Praxis aber irgendwie schon. In dem abartigen Kunstgebilde war vieles erlaubt, obwohl es offiziell gar nicht existierte und solange man es nicht an die grosse Glocke hängte.

1880 nahmen Belgier und Deutsche einen neuen Anlauf, das Gebiet unter sich aufzuteilen: Belgien sollte die Zinkhütte von Vieille Montagne, einen kleinen Teil von Kelmis und den nördlich des Orts gelegenen Wald erhalten, während der Grossteil der „Hauptstadt“ an Deutschland gehen und mit Preussisch-Moresnet zusammengelegt werden würde. Aber der Versuch lief ins Leere. Erst 1903 sollte die Moresnet-Frage bei einem Besuch des belgischen Königs Leopold II. beim deutschen Kaiser Wilhelm II. wieder zur Sprache gebracht werden. Aber das Thema einer Teilung von Neutral-Moresnet war in Belgien unpopulär, da die belgischen Politiker befürchteten, dass Deutschland gegen Westen vorrücken und Belgien „vergewaltigen“ könnte. Im Übrigen hatten sie es zu Recht befürchtet, wie die spätere Entwicklung zeigen wird. Aber die Bewohner von Neutral-Moresnet wurden nicht nach ihren Wünschen gefragt (Wahlen gab es keine). Sie fürchteten sich davor, dass ihr ans Herz gewachsenes neutrales „Land“ vom Deutschen Reich militärisch besetzt und annektiert werden könnte und zogen es vor, in Belgien zu leben. Immerhin empfahl das Parlament von Lüttich, das pseudoautonome Gebiet von Neutral-Moresnet zu einem echten Land zu machen.

1884 holten Arbeiter das letzte Stück Zinkerz aus der Grube. Die Banque de Belgique hatte ihre Anteile an der Vielle Montagne an andere Banken verkauft. Damit hätte die Mine von Moresnet ihr Existenzrecht verwirkt gehabt, aber mit ihrem neuen Strategen *Louis Saint-Paul de Sinçay*, der Zinkabbau-Konzessionen in ganz Europa erwarb, wurde Moresnet mit neuen Funktionen ausgestattet, nämlich mit denen eines Zentrums für europäische Zinkverarbeitung und internationalen Zinkhandel, die das Leben des Betriebs verlängerten. Das belgische Unternehmen erhielt eine Niederlassung in Preussen, von wo eine neue Eisenbahnlinie die Erze nach Moresnet transportieren sollte.

Am 3. März 1897 unterzeichneten 691 Familienoberhäupter eine Petition zu Händen des belgischen Königs, dass Neutral-Moresnet zu Belgien gehören sollte, falls die Neutralität abgeschafft wird. Andererseits verkündete Berlin am 10. August 1898, dass Neutral Moresnet ein unteilbarer Bestandteil des Deutschen Reiches sei.

Indessen verschlimmerten sich die sozialen Zustände in Neutral-Moresnet immer mehr. In einem 1902 erstellten Schwarzbuch, das sämtliche Missstände in dem vermeintlichen Idealstaat erfasste, war ausser von Schmuggel, Alkoholismus, Prostitution, Handel mit Waisenkindern auch von illegalen Entbindungen und von der Aussetzung von Neugeborenen sowie von Krankheiten wie Scharlach, Diphtherie und Typhus die Rede. Gewerkschaften waren verboten, sodass man sich das harte Los der Minenarbeiter nur allzu leicht vorstellen kann. Der Sozialismus hatte in Neutral-Moresnet sowieso

keine Chance. Viele Kelmisser arbeiteten in der Aachener Textilindustrie. Seit August 1903 war im „Grandhotel“ Bergerhoff⁵ zu Kelmis ein Spielcasino geöffnet, wo das Roulettspiel zahlreiche reiche Kundschaften zweifelhafter Herkunft aus allen Herren Ländern anzog. Wie van Reybrouck anmerkte, gehörte das Haus einer jüdischen Familie. Den hohen Beamten in den beiden Nachbarstaaten ging das Treiben zu weit. Unter einem juristischen Vorwand marschierten am 2. September 1903 20 Polizisten aus Deutschland und Belgien vor dem Hotel Bergerhoff auf, verschafften sich Zutritt zu den Spielsälen und forderten die Anwesenden auf, nach Hause zu gehen. Der Hotelbesitzer erhielt ein entsprechend hohes Bussgeld. Dem neuen berühmt gewordenen Klein-Monaco wurde die Existenzgrundlage entzogen, das Spielen ging aber trotzdem weiter, denn schliesslich musste Geld verdient werden. 1908 folgte eine Reihe von Verordnungen, um die Prostitution und die grassierende Kriminalität in dem zwischen den Frontlinien gelegenen berüchtigten herrenlosen Land, das einen extrem schlechten Ruf genoss, einzudämmen.

Wilhelm Molly

Die Vorgeschichte von Neutral-Moresnet aufzuzeigen, die hier nur in Grundzügen nachgezeichnet werden konnte, schien mir interessant und wichtig für die weitere Entwicklung, bevor nun Esperanto in diesen Kontext gestellt werden soll. Denn Moresnet war mit Themen wie Sprachenfrage, Neutralität, Pazifismus u.ä. geradezu irgendwie prädestiniert oder vorbelastet für die Behandlung der Esperanto-Frage in diesem Land, denn ohne diese Vorgeschichte wäre es zur ‚Einführung‘ des Esperanto vielleicht gar nie gekommen.

So standen also die Dinge in Neutral-Moresnet und Kelmis also in den Jahren 1907/8. Aber bisher war noch nicht von *Wilhelm Molly*,⁶ dem „Vater des Vaterlands“ Neutral-Moresnet, die Rede, einem Deutschen, der 1838 in Blasbach bei Wetzlar (Preussen) nördlich von Frankfurt zur Welt kam, nach dem Medizinstudium mit Doktorabschluss Militärarzt in Koblenz wurde und 1863 mit seiner Frau nach Preussisch-Moresnet übersiedelte, wo er als Betriebsarzt der Vieille Montagne, aber auch als Hausarzt von Kelmis und Berater des Bürgermeisters tätig wurde. Bald wurde Molly in Moresnet als Held und Menschenfreund verehrt, als es ihm gelang, eine Choleraepidemie einzudämmen und als bekannt wurde, dass er es sich angewöhnt hatte, auch den Ärmsten der Armen einen Arztbesuch abzustatten, auch nachts und bei schlechtem Wetter. Obwohl erst 48 Jahre alt, galten Menschen wie er bereits als betagt, und für einen stellvertretenden Bürgermeister, zu dem er 1881 avancierte, war es ein würdiges Alter. 1866 und 1879 musste er Moresnet vorübergehend verlassen, um im preussischen Heer in Kriegen gegen Frankreich und Österreich als Feldarzt zu dienen. Gezeichnet von den grauenhaften Erlebnissen während des Kriegs, kehrte er nach Moresnet zurück, wo ihn neue Ideen begeisterten. An Geschichte sehr interessiert, begann er erst einmal, das Territorium Kelmis detailliert zu photographieren und dokumentieren, so dass man heute ein klares Bild von diesem Ort von damals hat. Ausserdem möchte er die Autonomie der provisorischen Zone erweitern und aus ihr einen richtigen Staat machen. 1886 beschloss er, eigene Briefmarken herauszugeben. Als die Behörden sich alles andere als glücklich über seine Absichten zeigten, gründete Molly eine „Verkehrs-Anstalt“ mit dem Zweck, der Bevölkerung von Moresnet Dienstleistungen anzubieten und eigene Briefmarken herauszugeben. In der Tat wurden noch im selben Jahr eine Serie mit acht Marken und ein paar vorfrankierte Umschläge mit der Aufschrift „Poste Intérieure Neutre de Moresnet“ ausgegeben. Dies

⁵ Bildkarte s. unter <http://www.akpool.de/ansichtskarten/25281478-litho-altenberg-kelmis-wallonien-luettich-hotel-restaurant-j-berger-posthalterei-emma-burg>.

⁶ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Molly, https://freimaurer-wiki.de/index.php/Wilhelm_Molly, ergänzend s. Kap. 6 und 10 bei Philip Dröge.

veranlasste Bürgermeister Schmetz, bei den Nachbarstaaten nachzufragen, ob die Ausgabe von eigenen Briefmarken möglich und erlaubt sei, mit einem Verweis auf einige Schweizer Kantone, die dies ebenfalls täten. Aus den beiden Hauptstädten kam die Antwort, dass Molly seine Kompetenzen überschritten habe. In Neutral-Moresnet lag das Briefmarken-Monopol gemäss des Code Napoléon nach wie vor beim französischen Staat! Für die Behörden von Neutral-Moresnet war der Briefmarkenkrieg von 1886 somit beendet. Seitdem gehören die paar wenigen und äusserst seltenen Briefmarken von Moresnet für Sammler zu den begehrtesten und wertvollsten der Welt.

Der „Esperanto-Staat Amikejo“ von Neutral-Moresnet (1907-9)

Dann trat *Gustave Roy* ins Leben von Wilhelm Molly. In der Zwischenzeit hatte sich die Kunstsprache Esperanto, die vom jüdischen Augenarzt L.L. Zamenhof (1859-1917) in Warschau erfunden und veröffentlicht wurde, auf der Welt verbreitet. Die beiden ersten Esperanto-Weltkongresse fanden 1905 in Boulogne-sur-Mer (Frankreich) und 1906 in Genf in der Schweiz im Beisein des charismatischen Zamenhof statt, auch in Frankreich, Deutschland, Russland und anderswo lernten die Menschen Esperanto, gründeten Esperanto-Vereine und gaben Esperanto-Zeitschriften heraus. Es ist unbekannt, wie sich die beiden kennengelernt haben, aber das Treffen dürfte in Aachen im Jahr 1906 stattgefunden haben. Der kinderlose Franzose Roy, der wie Wilhelm Molly ebenfalls einer Freimaurerloge angehörte, arbeitete als Lehrer an einer Schule im südfranzösischen Saint-Girons (Ariège), wohnte aber auch in Aachen, wo er Französisch unterrichtete. Auf jeden Fall wurde Molly durch Roy mit der Esperanto-Bewegung bekannt gemacht. Als Idealist fühlte sich Molly offenbar von den humanistischen Ideen des Esperanto angesprochen und beschloss, mit Gustave Roy in Moresnet einen „Esperanto-Staat“ zu errichten.

So kam Roy Anfang 1907 nach Moresnet, um Molly zu besuchen. Was genau besprochen oder entschieden wurde, ist nicht bekannt. Der 67-jährige Molly fühlt sich zu alt, um die Sache alleine durchzuführen. Er suchte einen Dritten im Bunde, um die Idee des Esperanto-Staats zu verwirklichen, und fand die vielversprechende Kraft in der Person *Karl Schriewers*, eines 18-jährigen Schulabgängers, der sich von der Idee sofort begeistern liess. Nach den Plänen Mollys, Roys und Schriewers sollte Neutral-Moresnet zur Heimat des Esperanto werden, die Esperanto-Zentrale, die sich seit Kurzem in Genf befand, sollte nach Kelmis überführt werden. Dann sollten die Moresnetter Esperanto lernen (aber die meisten waren Analphabeten), um die Esperantisten zu überzeugen, dass Moresnet der richtig Ort für diese neue Heimat sei. In Kelmis sollten die Menschen aus aller Welt Esperanto in der Praxis leben und erleben können. Moresnet würde so zur Insel des Friedens und der Harmonie.

Um mit der Praxis zu beginnen, luden die drei Herren die Moresnetter Bevölkerung zu einem grossen Fest beim Kelmisser Schützenwirt ein. Die Kapelle von Vieille Montagne gab Märsche zum Besten, um für eine gute Stimmung zu sorgen. Der Esperanto-Marsch wurde vom ortsansässigen Trompeter und Komponisten *Willy Huppermann* als „Amikejo-Marsch“ kreiert. Dann sang Mollys Enkelin ein Esperanto-Lied auf der Bühne – es war eine Neufassung von „La Espero“, der Hymne der Esperantisten, die von einem gewissen „Peka“ aus Aachen verfasst wurde und als Landeshymne von Neutral-Moresnet dienen sollte, Karl Schriewer gewidmet war und auf Esperanto den folgenden Wortlaut hatte:

Himno de Amikejo

Nova vorto flugas tra la mondo,
En Esperantujo jam konata;

Amikejo eĥas en la rondo,
Vort´ de tiuj ĝoje akceptata.

Propran hejmon havas Esperanto
Nun en nia bela Amikejo
Kaj por ĉiu ajn alvizitanto
Estas ĝi komforta kongresejo.

Se tro granda ŝajnas nia ago,
Multaj estas niaj favorantoj,
Kaj sur blua Moresneta lago
Sonas esperantaj ĝojokantoj.

Amikejon venu do, homaro;
Vivu nia internacieco;
Ni oferu ĉiuj ĉe l´altaro,
Ĉe l´altaro de la amikeco.⁷

Gustave Roy hielt die Festrede, rief im Beisein der gesamten Firmenleitung von Vieille Montage samt Bürgermeister Schmetz Neutral-Moresnet zum ersten Esperanto-Staat aus und verkündete seinen Plan, der vorsah, dass in zehn Jahren (!) die ganze Bevölkerung Esperanto spricht. Nach einer mühseligen Sinnsuchen, die fast hundert Jahre dauerte, schien Moresnet seine eigentliche Bestimmung in der Geschichte gefunden zu haben. Zum „Oberhaupt“ des symbolischen Staats wurde der 19-jährige Karl Schiewers ernannt, der den Titel „Konsul“ erhielt. Das Projekt des Esperanto-Staats liege in den Händen der Jugend, hiess es.

In der Folge organisierte Schiewer Sprachkurse für die Moresnetter Bevölkerung, lehrte Esperanto an siebzig Schulkindern und gab Abendschulungen für Erwachsene. Auf Schulausflügen sangen die Schulkinder den Esperanto-Marsch, während das Leitkind eine Esperanto-Fahne trug und schwenkte. Offenbar wurde die neue Sprache auch von den Führungspersonen des „Landes“ gelernt. Im Hotel Bergerhoff wurden Feste organisiert, an denen nur noch Esperanto gesprochen wurde. Wo früher ausartende Sauforgien stattfanden und ein berühmt-berüchtigtes Casino boomte, war Alkohol jetzt streng verboten. Es erschienen einige Prominente aus der Esperanto-Bewegung, die Reden hielten. Am Ende dieser Übungen konnten von den 4000 Moresnettern gemäss Roys Angaben etwa 135 Esperanto sprechen oder verstehen.

Im Februar 1908 formulierte Gustave Roy seine Visionen über Esperanto und Neutral-Moresnet in der Broschüre „Projet réalisable en six mois d´un état espérantiste indépendant: Moresnet-Neutre“, der ein Brief L.L. Zamenhofs vom 18. Dezember 1907 vorangestellt war, in dem der Begründer des Esperanto Roy versicherte, seine Artikel „mit grossem Interesse“ gelesen zu haben und dass ihm seine Idee [des Esperanto-Staats] sehr gefalle“, denn sie würde „einen wichtigen Beitrag zur wesentlichen Idee des Esperantismus“ darstellen, „wenn sie verwirklicht“ würde.⁸ Die Geschichte Neutral-Moresnets erinnert irgendwie an das Schicksal Białystoks, wo sich die Landesgrenzen ebenfalls des öfters änderten und die Menschen ihre Staatsangehörigkeit wechseln mussten – statt

⁷ Französische Fassung s. Pirlot, S. 28. Den Originaltext der Esperanto-Hymne s. unter https://de.wikipedia.org/wiki/La_Espero. Ferner wurde unter dem Titel „Altenberg“ ein Lied in deutscher Sprache in der Art von „O Tannenbaum“ komponiert, das zu Ehren der Errichtung des Esperanto-Staats am 13. August 1908 veröffentlicht wurde. (Text s. Pirlot, S. 29).

⁸ S. http://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL_6636920&order=1&view=SINGLE. Die Worte Zamenhofs sind im PVZ ORIG (vollständige Werke Zamenhofs von ludovikito), Bd. 3, S. 2035, tatsächlich als Brief L.L. Zamenhofs dieses Datums an Gustav Roy nachgewiesen.

Niederländer, Belgier, Franzosen und Deutsche waren es Polen, Juden, Russen, Weissrussen, Tataren, Litauer. Für den Esperanto-Weltkongress von Dresden (1908) fasste Gustave Roy seine Ideen und Visionen zu Neutral-Moresnet in einer kleinen Broschüre, die auf Esperanto erschien („Kiel Neŭtra-Moresneto fariĝis Amikejo“⁹), zusammen und schlug Neutral-Moresnet als neutralen Ort für allerlei internationale Zusammenkünfte vor. Es sei ein Ort, wo die „interne Idee“ Zamenhofs¹⁰ sich voll entfalten könne. Vor allem die Zinkmine der Vieille Montagne würde diese „interne Idee“ „materiell“ verkörpern – eine etwas sonderbare Interpretation dieser Idee. Den Ort hielt er auch deshalb für eine ideale Wahl, weil er sich an der Kreuzung mehrerer internationaler Eisenbahnlinien und in der Nähe Deutschlands, Grossbritanniens und Frankreichs befinde, also von Ländern, die wiederum Handelsbeziehungen mit den Grossmächten USA, China, Russland und Japan unterhielten. Im „Amikejo“, das er in kultureller Hinsicht als „Esperantistisches Bayreuth“ darstellte, werde der Weltfrieden ausbrechen, denn die Gründe für Krieg und Frieden, die in ökonomischen Faktoren begründet lägen, würden aufgehoben. „Amikejo ist vermutlich eine Chimäre, aber es ist unsere Pflicht, uns zu bemühen, diese Chimäre zu verwirklichen,“ hiess es. Gemäss Roys Visionen sollten in Neutral-Moresnet in erster Linie internationale Kongresse für Handelsreisende, Handelskammern, Importeure und Exporteure, Unternehmer und Gewerkschafter stattfinden.¹¹ Nach eigenen Angaben hatte Roy die Unterstützung mehrerer Handelskammern erhalten, denen sich 200 Handels- und Industriereisende angeschlossen hatten. Am Kongress von Dresden stellte Roy während der dritten Hauptversammlung den Anwesenden höchstpersönlich seine hochfliegenden Pläne zur Einführung des Esperanto in Neutral-Moresnet vor. Aus dem offiziellen Kongressbericht geht hervor, dass sie dort weitgehend auf Skepsis gestossen waren. Während eine ZuhörerIn des Vortrags Roys meinte, dass man Esperanto nicht mit politischen Dingen in Verbindung bringen sollte, befürchtete ein anderer Teilnehmer, dass Esperanto beschädigt werden könnte, wenn es von ungebildeten Arbeitern gesprochen wird. Statt einen Esperanto-Staat zu errichten, wäre es besser, den armen Bewohnern von Moresnet die Gelegenheit zu geben, Esperanto zu lernen. Ein anderer Kritiker war der Ansicht, dass der Begriff Esperanto-Staat sowieso nicht mehr als eine Metapher sei.¹²

Im Hotel Bergerhoff wurde ein „kostenloses internationales Büro für Handelsreisende“ eingerichtet, das sich hauptsächlich um Geschäftsleute mit Esperanto-Kenntnissen kümmern sollte. Im Bereich des Handelstourismus gab es durchaus Schnittpunkte mit der UEA, die über ein Netz von eigenen „Konsuln“ verfügte. Im Hotel Bergerhoff konnte man sein Essen auch auf Esperanto bestellen, nachdem die Kellner diese Sprache extra ein wenig gelernt hatten. An manchen Restaurants war die Aufschrift „Tie ĉi oni parolas Esperanton“ (hier spricht man Esperanto) zu lesen. Der Sitz der Esperanto-Gruppe von Amikejo, deren Vorsitzender Karl Schriewer war, befand sich im Gasthaus „Im Sängenheim“. Zahlreiche Zeitungen aus aller Welt enthielten Informationen über den neuen Esperanto-

⁹ S. http://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL_6636475&order=1&view=SINGLE.

¹⁰ Gemeint ist die „interna ideo de Esperanto“, die gewisse (humanistische) Gefühle, Ideale und Bestrebungen, den Glauben an die gemeinsame neutrale Sprache, die Menschenliebe und Völkerfreundschaft ausstrahlt und im sogenannten Esperantismus, Hillelismus und Homaranismus Zamenhofs zum Ausdruck gebracht wurde.

¹¹ S. http://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL_6636475&order=1&view=SINGLE. Ein absonderlich anmutender Artikel von G. Roy über Amikejo erschien auch in *Belga Esperantisto* vom November 1908.

¹² S. http://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL_6101760&order=1&view=SINGLE, S. 51. Weder in den offiziellen Kongressakten noch in den Berichten der damaligen Esperanto-Zeitschriften findet sich eine Bestätigung für die Behauptung Dröges auf S. 206., dass die Kongressteilnehmer in Dresden sich mit grosser Mehrheit für Kelmis als neuen Sitz des Zentralbüros (der UEA?) aussprachen und dass der nächste Esperanto-Weltkongress in Kelmis stattfinden soll. Wahrscheinlich handelt es sich um eine freie Interpretation des Autors, der sich in seinem teilweise halb romanhaften Buch auf einen Artikel des dänischen Esperantisten Jens Larsen stützte, der eine angebliche Abstimmung über Roys Vorschläge durch die Kongressisten in Dresden erwähnte (s. http://www.ipernity.com/blog/jens_s_larsen/242660). In der Dresdner Rede Hector Hodlers, des Mitgründers und Vizepräsidenten der UEA, war jedenfalls von einer Verlegung des Sitzes der Organisation nach Kelmis nicht die Rede. Im Internet zirkulieren übrigens diverse zweifelhafte Informationen über die Esperanto-Bewegung in Neutral-Moresnet.

Staat an der Göhl. Der Vaalserberg erhielt den Namen „Kvarŝtonoj“. Dies waren im Wesentlichen die touristischen Höhepunkte von Neutral-Moresnet, das auch als idealer Luftkurort propagiert wurde, obwohl die nahegelegene Zinkmine ihren Beitrag zur Luftverschmutzung geleistet haben dürfte. Wenige Ansichtskarten von damals sind noch erhalten.¹³ Wie es scheint, kamen aber nur wenige Menschen mit Esperanto im Gepäck in Kelmis an.

Ausgerechnet fanden die Esperantisten von Verviers die Ideen Gustave Roys komplett abwegig. Am 14. Mai 1908 beschloss die Esperanto-Gesellschaft dieser Stadt, gegen das Projekt des Esperanto-Staats zu opponieren und veröffentlichte in der Esperanto-Zeitschrift *La Belga Sonorilo* (Nr. 88 vom 21.6.1908, S. 314) die folgende Stellungnahme: „In Betracht der Tatsache, dass unsere Esperanto-Gruppe am nächsten bei Moresnet ist, haben wir die Pflicht (und wir bedauern, es nicht schon früher getan zu haben), unsere belgischen und ausländischen Freunde zu informieren, dass wir das Projekt von Herrn Roy unlogisch [sic] finden und es für nutzlos für Esperanto halten, sollte versucht werden, es zu verwirklichen. Wir haben einstimmig entschieden, jegliche Teilnahme an dem Unternehmen zu verweigern, das einen lächerlichen Misserfolg erwarten würde. Man sollte jeglichem Versuch so gut wie möglich widerstehen, der Esperanto und die Esperantisten lächerlich machen könnte.“¹⁴ Dieser Aufruf hinderte die Zeitschrift *Belga Esperantisto* aber ganz und nicht, noch im November 1908 über die geplanten Aktivitäten der Esperantisten in Neutral Moresnet zu informieren.¹⁵

Die Aufmerksamkeit, die Neutral-Moresnet durch den Esperanto-Rummel in der Öffentlichkeit erhielt, passte auch den zuständigen Behörden in Berlin, die die neutrale Zone abschaffen wollten, nicht. Sie schickten inkognito Agenten nach Moresnet, um die Lage vor Ort heimlich zu erkunden und sie in Berlin Bericht erstatten zu lassen, und stellten ein Dossier über Moresnet zusammen. Die Beamten vermuteten, dass es sich beim Esperanto-Staat sozusagen um einen Komplott des Direktors von Vieille Montagne, Charles Timmerhans, handeln könnte, der in Zusammenarbeit mit der belgischen Regierung dazu dienen könnte, die steuerfreie Enklave von Moresnet zu erhalten. Überhaupt begannen die Deutschen, ihre Geduld mit Belgien, das bei der Teilung der neutralen Zone keine Eile zeigte, langsam zu verlieren, der Umgangston gegenüber Neutral-Moresnet wurde schärfer. Es wanderten immer mehr Deutsche nach Neutral-Moresnet ein, der Bürgermeister schien seine Neutralität aufzugeben und sich auf die Seite Deutschlands geschlagen zu haben. Das Hotel Bergerhoff war ans deutsche Telefonnetz angeschlossen, aber Deutschland liess die Strom- und Telefonleitungen nach Moresnet kappen. Es wurde ein Krieg zwischen Deutschland und Belgien wegen Moresnet befürchtet, und die Idee einer Friedenskonferenz drängte sich auf.

Aber mit Esperanto kam es anders in Neutral-Moresnet als es sich die Protagonisten der Bewegung wohl vorgestellt hatten. Der Esperanto-Weltbund verlegte seinen Sitz nicht nach Kelmis, ja er dachte nicht im Geringsten daran, der Esperanto-Weltkongress des Jahres 1909 fand in einer anderen Stadt statt – in Barcelona, und 1911 in Antwerpen, Belgien. Nachdem Ende Dezember 1908 im Hotel Bergerhoff noch ein ´rauschendes´ Esperanto-Fest mit Konzert über die Bühne gegangen war,¹⁶ dem etwa 150 Personen, hauptsächlich Deutsche und Belgier, beiwohnten, vernahm man danach praktisch nichts mehr aus Amikejo. Die Esperanto-Schilder verschwanden aus den Geschäften von Kelmis, Esperanto-Kurse fanden kaum noch statt. Gustave Roy verlor das Interesse an der Sache und kehrte nach Frankreich zurück (wo er 1911, nach anderen Angaben 1944 starb). „Konsul“ Karl Schriewer trat in die belgische Armee ein, wurde Offizier und kam auf eine Militärstation in Lüttich.

¹³ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Neutral-Moresnet#/media/File:Moresnet_Karte.jpg, <https://eo.wikipedia.org/wiki/Dosiero:Vierlandenpunt1.jpg>.

¹⁴ Zitiert nach Pirlot, S. 24, und von mir ins Deutsche übersetzt.

¹⁵ S. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=e2k&datum=1908&page=25&size=45>.

¹⁶ S. *Belga Esperantisto*, Februar 1909 (<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=e2k&datum=1909&page=56&size=45>).

Dann suchte er das Abenteuer und meldete sich zum Dienst in den belgischen Kolonien. Zunächst erhielt er einen Bürojob in Tientsin, China, dann liess er sich nach Belgisch-Kongo in Afrika versetzen. Am 31. Dezember 1916 wurde er in Kigoma, Deutsch-Afrika, dem heutigen Tansania, von einer Gewehrkugel getroffen. Er trug die Uniform des 12. Regiments des belgischen Heeres, das in einem Guerillakrieg auf Seiten der Alliierten gegen die Kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika kämpften. Er wurde nur 27 Jahre alt. Sein Nachfolger in Neutral-Moresnet hiess *Hubert Nyssen*, der den Esperanto-Klub von Moresnet noch ein Jahr lang vom September 1909 bis August 1910 im Rahmen der Belgischen Esperanto-Liga betreute.

Esperanto, das einem anhand des Beispiels von Neutral-Moresnet nachträglich wie ein kleiner skurriler Treppenwitz vorkommt, blieb eine der vielen kuriosen Episoden in der Geschichte der Esperanto-Bewegung und Neutral-Moresnets, die so unbedeutend waren, dass sie kaum der Rede wert sind. Und wer anno 1914 von den 4668 Einwohnern in Neutral-Moresnet noch Esperanto sprach, ist unbekannt.

Das Ende von Neutral-Moresnet

Spätestens 1913 liessen die Deutschen immer weniger mit sich reden und gaben der Welt allmählich zu verstehen, dass sie sich zum Kriege rüsteten. Dazu starteten sie allerlei Einschüchterungsversuche gegen Belgien und andere Länder. Die Zollbeamten wurden durch Soldaten ersetzt, die beim Passieren der Grenzen von den Reisenden Ausweise verlangten. Aber die paar Hundert Einheimischen von Moresnet, viele von ihnen nach wie vor staatenlos, waren entschlossen, ihr Ländchen gegen die brutalen Massnahmen, die Deutschland ihm aufzwang, zu verteidigen. 1914 gründeten die „Bürger“ von Moresnet ein Festkomitee, um das hundertjährige Bestehen des Landes im Jahr 1916 zu feiern. Aber aus der Sicht der Deutschen und ihrem Vasallen in Preussisch-Moresnet (das später den Namen Neu-Moresnet bekam), Bürgermeister Schmetz, gab es in der Zone, die ihnen als Schandfleck wie ein Dorn im Auge vorkam, nichts zu feiern.

Als der österreichische Thronfolger am 28. Juni 1914 in Sarajevo von serbischen Nationalisten getötet wurde, brach der Erste Weltkrieg aus, der seine eigene verrückte Dynamik entwickelte. Nachdem Wiens Truppen in Serbien einmarschiert waren, bot das deutsche Kaiserreich Österreich-Ungarn seine Unterstützung an, während die Russen sich mit dem slavisch-orthodoxen Bruder solidarisch zeigten. Frankreich und Grossbritannien hatten eine Allianz mit Russland geschmiedet. Die ideale Konstellation für einen europäischen Krieg war zustande gekommen. Zwar war in Moresnet noch nichts von Krieg zu spüren, aber seine wehrpflichtigen Bewohner – schliesslich handelte es sich ja Deutsche Belgier oder Niederländer – machten sich auf, um sich den jeweiligen Armeen der Nachbarländer anzuschliessen. Van Reybrouck brachte das Kriegsdilemma der Moresnetter wie folgt auf den Punkt: Der Krieg spaltete ganz Europa, doch in Neutral-Moresnet geschah das buchstäblich auf der Ebene der Dorfstrasse oder sogar innerhalb der Wohnzimmer. Es gab Dialekt sprechende Familien, in denen der Sohn zu den belgischen Waffen gerufen wurde, während die Tochter mit einem Dorfbewohner verlobt war, der den gleichen Dialekt sprach, aber Deutschland dienen musste. Belgien und die Niederlande erklärten sich für neutral. Willy Huppermann, der Komponist des Amikejo-Marschs, musste in die berüchtigten belgischen Schützengräben einrücken. In der Nacht vom 3. auf den 4. August begann die deutsche Artillerie im Rahmen des Schlieffen-Plans Belgien zu bombardieren, um ihrer Armee den Weg für den Marsch nach Frankreich frei zu machen und einen Vorwand zu schaffen, um die deutschsprachige Minderheit im Osten Belgiens zu beschützen. Die Belgier wehrten sich tapfer gegen die deutschen Invasoren. Neutral-Moresnet wurden am 4. August von der 6. Armee in kurzem Durchmarsch eingenommen. Zum Glück erlitten seine Bewohner keine wesentlichen Schäden. Diesen Soldaten folgte nach einigen Tagen eine Landsturmkompagnie von Reser-

visten, die die eroberten Gebiete kontrollieren sollte. Der neue Chef von Kelmis und Umgebung hiess jetzt *Max von Sandt*, aber es waren nach wie vor die alten königlichen Kommissare, die die neutrale Zone verwalteten, wobei der eigens vom König eingesetzte neue belgische Kommissar wegen aus Kriegsgründen ausfiel. Ironischerweise respektierten die Deutschen auch nach ihrem Einmarsch den Sonderstatus von Neutral-Moresnet. Der deutsche Kommissar, der eine Reihe von Fragen zum Status der Zone klären sollte, behandelte die Neutral-Moresnetter mit Zuvorkommenheit. So blieb der Status der Zone trotz der deutschen Herrschaft vorläufig erhalten, obwohl Preussen die Souveränität über das Gebiet beanspruchte und seine Einwohner als Deutsche betrachtete, obwohl das Gebiet formell noch nicht deutsch war. Das hiess, dass die deutschen Kriegsgesetze in Neutral-Moresnet nicht angewendet werden konnten. So wurde die Bevölkerung von Neutral-Moresnet etwa von der Todesstrafe, die im benachbarten Belgien in Kraft war, ausgenommen. Die Grenze zwischen Moresnet und Belgien wurde zur „harten“ Grenze, während diejenige zum Deutschen Reich „weich“ wurde. 1915 ernannte Berlin einen neuen belgischen Kommissar, einen Deutschen, aber dieser liess Moresnet links liegen. Um dieser farcehaften Behandlung ein Ende zu setzen, wurde Neutral-Moresnet Ende 1915 vom Kaiserreich schliesslich komplett annektiert und der Rheinprovinz angeschlossen. Bald entwickelte sich Moresnet zu einem wichtigen Rüstungsstandort, in dem die Zinkmine der Vieille Montagne von neuen Aufträgen kräftig profitieren konnte. Aber die Amerikaner machten den deutschen Kriegs- und Eroberungsplänen einen Strich durch die Rechnung: Sie traten in den Krieg ein und vertrieben die Deutschen hinter ihre Stellungen und Grenzlinien zurück. Am 11. November 1918 beendete ein Waffenstillstandsvertrag den Ersten Weltkrieg, der für die Deutschen verloren ging und dem 147 Moresnetter zum Opfer fielen. Auf einem Ehrenmal in der Kirche von Kelmis sind die Namen von 68 Toten aufgeführt. Die Deutschen mussten sich aus Moresnet zurückziehen. Kurz vor Weihnachten 1918 traf die erste Brigade der belgischen Kavallerie in Moresnet ein, um das neutrale Gebiet zu erobern. Neuer Herrscher über Neutral-Moresnet wurde der belgische Kommissar Bleyfuesz, während ein deutscher Kommissar nicht mehr ernannt wurde. Ein Ratsmitglied der Gemeinde Lüttich wurde neuer Bürgermeister von Moresnet-Kelmis, nachdem der Deutsche Kyll, der Nachfolger von Schmetz, abgesetzt worden war. Rein juristisch gesehen begingen auch die Belgier eine illegale Handlung, denn nach dem Aachener Grenztraktat von 1816 durfte kein Land seine Truppen in der neutralen Zone stationieren.

Der Erste Weltkrieg hatte vor allem auf belgischem Territorium enorme Schäden und Verwüstungen angerichtet, Zehntausende Soldaten hatten in dem sinnlosen und äusserst grausam geführten Krieg ihr Leben gelassen. Deutschland, das sich wieder einmal von der barbarischen Seite gezeigt hatte, sollte dafür bei den Friedensverhandlungen, bei denen ausser Briten, Franzosen und Italiener auch Amerikaner und Japaner am Tisch sassen, zur Rechenschaft gezogen und bestraft werden. Die Verheerungen auf belgischem Gebiet sollten als „Schändung Belgiens“ durch Deutschland in die Geschichte eingehen. Belgien verlangte von den Deutschen Genugtuung, Reparationszahlungen und Land. Nachdem Belgien diverse phantasievolle und absurde Pläne zur territorialen Neuordnung präsentiert hatte, die dann allesamt verworfen wurden, erhielt es die deutschsprachigen Gebiete um St. Vith, Malmedy und Eupen zugeschlagen, die es annektieren konnte. Durch das Gesetz vom 15. September 1919 wurde Neutral-Moresnet zur belgischen Gemeinde *La Calamine* (Kelmis) als Bestandteil des Kantons Aubel, Verwaltungsbezirk Verviers, Provinz Lüttich. Als Verwaltungssprache wurde Französisch verordnet, obwohl die Franzosen dort in der Minderzahl waren. Die Einwohner von Moresnet wurden durch den Versailler Vertrag, der am 10. Januar 1920 in Kraft trat, Belgier, ohne dass sie übrigens danach gefragt worden wären, was sie eigentlich werden möchten. Darunter waren 575 Niederländer. Nach Artikel 32 musste Deutschland die volle Staatshoheit Belgiens über Neutral-Moresnet anerkennen, Preussisch-Moresnet mit einbezogen. Wer Deutscher bleiben wollte, konnte dies tun, musste das Königreich aber verlassen. Wilhelm Molly starb ausgerechnet an dem Tag, an dem beschlossen wurde, Moresnet Belgien zuzuschlagen. Die Grenzsteine von Neutral-Moresnet

verschwanden. Aber die Moresnet-Frage beschäftigte die Justiz und Politik noch lange weiter. So entschied der belgische Kassationshof am 22. Mai 1925, dass die Einwohner von Neutral-Moresnet eigentlich schon seit 1816 Belgier gewesen waren, also zu Zeiten, als es Bel-gien noch gar nicht gab.

Am 10. Mai 1940 fielen abermals deutsche Truppen in Belgien und den Niederlanden ein und stellten die Grenzen von 1914 wieder her. Auch Moresnet gehörte ab sofort zum Tausendjährigen Reich Adolf Hitlers, der den Versailler Vertrag aufgekündigt hatte. So traten die Ansprüche Preussens von 1815 erneut in Kraft, das Moresnet, wie bekannt, seither als deutsch betrachtete. 1944 kam es bei Moresnet zwischen Alliierten und Deutschen zu schweren Gefechten, die verheerende Zerstörungen anrichteten. Aber im Winter 1944/45 wurde das gesamte ehemals neutrale Gebiet von den Westalliierten befreit und von Belgien ein zweites Mal annektiert. So blieb es bis heute. Durch die Gründung der EG im Jahr 1957 konnte zwischen Belgien und der Bundesrepublik Deutschland die Entspannung gefördert werden. Seit 1962 befindet sich Kelmis, das zur wallonischen Provinz Lüttich (Liège) gehört, innerhalb der Ostkantone Belgiens, wo es eine deutschsprachige Minderheit gibt, die über eine gewisse politische Autonomie verfügt.¹⁷ Im Rahmen einer Gemeindefusion von 1977 bildeten Kelmis/La Calamine, Hergenrath und Neu-Moresnet (das ehemalige Preussisch-Moresnet) eine neue Gemeinde. Im Rahmen der Liberalisierung des Zollregimes der Europäischen Union und des Schengener Abkommens wurden 1985 sämtliche Staatsgrenzen für den Verkehr hinfällig. An die „glorreiche“ Zeit von Neutral-Moresnet erinnert heute noch ein winziges Museum und beim Dreiländereck am Vaalsberg steht ein kleines Denkmal. Die alten Grenzpfähle wurde durch neue ersetzt, so dass an Geschichte interessierte Wanderer den ehemaligen Grenzverlauf von Neutral-Moresnet nachvollziehen können. Das ehemalige Dreieck Neutral-Moresnets sei aus der Luft noch deutlich zu erkennen. Von der einstigen Zinkgrube ist fast nichts mehr zu sehen. David van Reybrouck, der seinen Bericht im Dezember 2015 abschloss, fand in Kelmis den Esperantisten *Mathieu Schrymecker* vor, einen 75-jährigen pensionierten Lehrer, der im ehemaligen Bergerhoff, wo jetzt das Restaurant Select untergebracht war, einen Esperanto-Kurs leitete und ihm von Gustave Roy und Esperanto in Neutral-Moresnet erzählte.

* * * *

Verwendete Literatur:

Diese Studie wurde im wesentlichen auf der Grundlage des Buches von *Philip Dröge: Niemandland. Die unglaubliche Geschichte von MORESNET, einem Ort, den es eigentlich gar nicht geben durfte. Piper 2017*, erstellt und mit Angaben aus den Berichten von *David van Reybrouck: Zink. edition suhrkamp 2017* und von *Germain Pirlot: Rigardo al Neŭtrala Moresnet: 1816-1919. Coup d'oeil sur Moresnet Neutre 1816-1919. Oostende 1987*¹⁸, ergänzt. Die angefügten Links ins Internet sind als Zusatzinformationen gemeint.

© www.planlingvoj.ch / www.zamenhof.ch, August 2018.

Zum Autor: geb. 1962 in Luzern (Schweiz). Studium (1983-91) der Slavistik, Osteuropäischen Geschichte und des Völkerrechts an der Universität Zürich. Lizentiatsabschluss mit einer Arbeit über die Geschichte des Esperanto und der Interlinguistik im Zarenreich und in der Sowjetunion. Autor des Schweizerischen Plansprachen

¹⁷ Die Westgrenze von Neutral-Moresnet ist auf dieser Karte deutlich zu erkennen, s.

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/12/Karte_Ostbelgien.svg, <https://de.wikipedia.org/wiki/Kelmis>.

¹⁸ Es existiert auch eine deutsche Übersetzung, Oostende 1990.

Lexikons (2007) und einer Zamenhof-Biographie (2010). Der Autor lebt in Bern (Schweiz). Lernte 1979 Esperanto. Wegen ideologischer, politischer und strategischer Zweifel am Stil und der 'Politik' der Esperanto-Bewegung hat der Autor diese Bewegung inzwischen verlassen, befasst sich jedoch noch mit der kritischen Aufarbeitung ihrer Geschichte und schreibt Texte in Esperanto.